

Vd  
2222



III, 40.





Die ungemein ausnehmende  
**S e l d e n - T h a t e n**

Des  
**Grossen Friedrichs, Königs in Preussen,**  
Betreffend  
**das Churfürstenthum Sachsen,**  
in einem ausbündig schönen Gedichte der Nachwelt  
für die Augen gemahlet.

Berlin 1745.

Facta Ducis vivent, operosaque Gloria rerum.



Auch so manchen Sieg von Friedrichs Zeer besungen,  
So setze höchst erfreut die Feder wieder an,  
Weil auch der Alte Fürst die Feinde so bezwungen,  
Dass man Desselben Sieg nicht gnugsam rühmen kan,  
Er zeigt dem Feinde kaum der Preussen Fahn und Zeichen,  
So sänget er schon an zu fliehen und zu weichen.

Das kluge Leipzig hat, dem Uebel vor zukommen,  
So Bombardirungen nohtwendig nach sich zieh,  
Den tapfren Fürsten gern und willig eingenommen;  
Es sieht die Garnison bestürzt von dannen fliehn  
Drum fast Es den Entschuß, auch nicht zu widerstreben,  
Vielmehr dem Sieger Sich in Zeiten zu ergeben.

Der Alte Held will Sich in Leipzig nicht verweilen,  
Er setzet Seinen March in schönster Ordnung fort,  
Man siehet Selbigen trug einem Jungen ellen,  
Er nimmet Meissen ein. Bey Kesseldorf dem Ort  
Wo Er den Sieg, den Er vorher sieht, will erfechten,  
Soll Seinem grauen Haupt Mars Ehren-Cränze flechten.

Hier sieht man Selben auch mit neuen Lorbern prangen,  
Hier schlägt Sein Löwen Muth den Feind nach alten Brauch,  
Mehr als 5000 Mann nimmt Er daselbst gefangen, a)  
3000 Todten b) zeigt das blutge Schlacht-Feld auch,

a) Ohne 200 Officiers worunter 4 Generale.

b) Ohne die 1500 Blispireten.

Und



Und die Artillerie c) nebst vielen Sieges Zeichen, d)  
So man dem Feinde nimmt, erbeutet Er desgleichen.

Hier zeigt der Alte Held Sich Selbst an der Spizen  
Von Seinem Regiment, Er Selber führt es an,  
Und fehret Sich gar nicht ans häufige Kugel-Sprüngen,  
So zwar des Helden Rock, e) doch Ihn nicht treffen kan.  
Kurz: Grüne, f) der gedacht, auch eins mit Ihm zu wagen,  
Allein kein Winter Grün, wird bis aufs Haupt geschlagen.

Nur Euch beklaget man, Ihr übernommen Sachsen!  
Ihr schmeckt die bittere Frucht von Oesterreichs Eigensinn,  
Soll die Verbitterung das schöne Unkraut wachsen?  
Man führt Euch wie das Vieh so auf die Schlachtbank hin,  
Das edle Sachsen Blut wird ohne Noth vergossen,  
So mancher braver Kerl zerhauen und erschossen.

O Friderich August! Du Vater Deines Landes!  
Liebst Du Dein treues Volk und Unterthanen so?  
Läßt Du durch Oesterreich, die Ursach dieses Brandes,  
Der Anfangs zwar nur klein, nun aber lichterloh  
Dein schönes Land verzehret, Dich zu dem Krieg verführen?  
Ersetzt Parthenope das was Du kanst verführen?

Du siehest Deines Volks und Landes schwere Plagen,  
Mitleidigster August! Bewegt Dich dieses nicht?  
Warum soll dann Dein Land die Schuld von Oesterreich tragen,  
Das goldne Berge Dir verheisset und verspricht?  
Wird Dein unschuldges Land mit in den Krieg gestochen,  
Weil Preussens Held bisher so Siegreich hat gefochten?

O weisester August! Laß Dir wolmeinend rathen,  
Der Rock ist nah, jedoch das Hemd muß näher sehn,  
Du siehest ja, das Heer der Preussischen Soldaten  
Nimmt auch die Residenz Dein liebes Dresden ein  
Soll und muß Friderich Dich aus dem Lande treiben?  
Will dann der Hirte nicht bey seinen Schafen bleiben?

D Schee.

c) 48 Canonen. d) 5 Fahnen, 3 Standarten, 1 Paar Panzen. e) Indem  
Se. Hochfürstl. Durchlauchtigkeit, da Sie an der Spizen Ihres tapferen Regi-  
mentes fochten, drey-mahl durch den Rock geschossen worden. f) Der com-  
mandirende Oesterreichische General.



O scheeler blasser Neid! O Gallen bitterer Eifer!  
Ihr Stöhrerer der Ruh, der Freund und Nachbarschaft!  
Ihr Ungeheuer! Wer nur mit eurem Geiser  
Der mehr als schweren Noth, beladen und behaft,  
Und wessen Herze ihr erst einmahl eingenommen,  
Den laßt ihr nicht so leicht zum Selbst-Erkänntiß kommen.

Liebreichester August! Willst Du den Nachbar hassen,  
Der, so viel mir bewußt, Dich nicht beleidigt hat  
Dich und Dein Land bisher auch ungestöhr gelassen?  
Das Wort des Schmeichlers ist im Anfang immer glatt,  
Und wer uns fangen will, tritt leise und behende,  
Allein es zeigt sich doch der Betrug am Ende.

Das listige Oestreich sucht Dich nur so einzuwiegen,  
Und stellt Dich unvermerkt vor seinem eignen Riß,  
Zwar es verspricht Dir viel, allein, wann wirst Dus kriegen?  
Die Hoffnung, so man Dir gemacht, ist ungewiß,  
Hingegen ist gewiß, daß Deine Lande leiden,  
So lange Du Dich nicht von Oesterreich wilt scheiden.

Wo ist der Freundschaft Band von jener Zeit geblieben,  
Da die Zusammenkunft an diesem Orte war,  
Wobon das Denkmahl noch der Eichen eingeschrieben,  
Errent Oesterreiches list die Freundschaft ganz und gar?  
Bey nahe dächte man, daß sie der Art gewesen,  
Davon Ovidius uns etwas lässet lesen.

Erleuchteter August! Du kanst ja klärlich sehen,  
Daß GOTT der Preussen Schutz und starker Beistand ist,  
Was in dem bishieher geführten Krieg geschehen,  
Zeigt, daß dis Heer von GOTT mit Muth ausgerüßt;  
Dann, wann nicht GOTTes Hand und Schutz mit Solchem wäre,  
So wichen Ihm ja nicht so oft der Feinde Heere?

Dein eignes tapfres Heer muß Ihm schon viermahl weichen,  
Ob wol, wie Friedrich Selbst gesteht, es wacker sicht,  
Und Oestreich hat auch sters die Segel müssen streichen,  
Und in Sechs Mahlen nichts vermocht noch ausgericht,  
Kan man dem, welchem GOTT Muth, Glück und Sieg will geben,  
Wol, ohne GOTTes Raht zu tadeln, widerstreben?

Erbar.



Erbarmender August! Sieh doch mit Vater Augen  
Auf Dein getreues Volk, auf Dein unschuldiges Land;  
Daß Kriege nicht zum Wol und Flor der Länder taugen  
Vielmehr ihr Untergang, ist Dir nicht unbekannt,  
Zerreiß, zerreiß das Band so Dir nur Schaden bringet,  
Und Deinen Alten Freund, Dich zu bekriegen, zwinget.

Den Freund, der noch bereit, Dir alles zu verzeihen,  
Und Dir so oft die Hand zum Frieden dargereicht,  
Wann Du nur Seinem Feind nicht willst Gehör verleihen,  
Und Dein Heer von dem Heer der Oesterreicher weicht.  
Was ist wol billiger als dieses anzunehmen?  
O fasse doch den Schluß, August! Dich zu bequemen.

Bist Du Dein Volk und Land noch fernerhin verlassen,  
Und Oestreichs wegen Dich daraus verjaget sehn?  
Kannst Du Dein eignes Land des andern wegen hassen?  
Dem armen Sachsen ist schon weh genug geschehn  
Durch die unnöthigen bisherigen Kriegs-Beschwerden,  
Soll es für Oesterreich ganz aufgeopfert werden?

Du aber Friderich! Du Wunder dieser Zeiten!  
Sey fernerhin beglückt! Gott sey mit Deinem Heer:  
Er lasse Sieg und Ruhm Dich überall begleiten,  
Und stärke Dich, da nun die Last gedoppelt schwer!  
Gott lasse Deinen Arm die alle überwinden,  
Die sich in Seinen Raht durchaus nicht wollen finden.

Und Dich, o tapftrer Fürst bealeit auch Gottes Segen!  
Er erdne stets mit Sieg Dein altes graues Haupt,  
Für welches ja wol Mars Selbst würde Ehrfurcht hegen,  
Und dem das Winter-Zaar die Hitze noch nicht raubt.  
Held! Er erhalte noch Dein unschätzbares Leben,  
Und woße Adlers Kraft dem hohen Alter geben!

Ein Wort des Trostes noch an die so überwunden:  
Ihr Herren dürft deshalb gar nicht verlegen sein,  
Daß Euren Meißter Ihr an Diesen Held gefunden;  
Der Ausgang trifft nicht stets mit unsrem Fürsaz ein:  
Wie hättet Ihr die Schlacht nicht wider Ihn verlohren;  
Dem Alten Fürsten ist das Siegen angebohren?



Vd 2222

ULB Halle 3  
004 075 919



Sb.

vnd

D

Mit











Die ungemein ausnehmende  
**Selden-Thaten**  
Des  
**Grossen Friedrichs, Königs in Preussen,**  
Betreffend  
**das Churfürstenthum Sachsen,**  
in einem ausbündig schönen Gedichte der Nachwelt  
für die Augen gemahlet.

Berlin 1745.

Facta Ducis vivent, operosaque Gloria rerum.

**A**ich so manchen Sieg von Friedrichs Heer besungen,  
So setze höchst erfreut die Feder wieder an,  
Weil auch der Alte Fürst die Feinde so bezwungen,  
Daß man Desselben Sieg nicht gnugsam rühmen kan,  
Er zeigt dem Feinde kaum der Preussen Fahnen Zeichen,  
So fänget er schon an zu fliehen und zu weichen.

Das kluge Leipzig hat, dem Uebel vor zukommen,  
So Bombardirungen nothwendig nach sich ziehn,  
Den tapfren Fürsten gern und willig eingenommen;  
Es sieht die Garnison bestürzt von Dainen fliehn  
Drum fast Es den Entschuß, auch nicht zu widerstreben,  
Vielmehr dem Sieger Sich in Zeiten zu ergeben.

Der Alte Held will Sich in Leipzig nicht verweilen,  
Er setzet Seinen March in schönster Ordnung fort,  
Man sieht Selbigen trug einem Jungen ellen,  
Er nimmet Meissen ein. Bey Kesseldorf dem Ort  
Wo Er den Sieg, den Er vorher sieht, will ersichten,  
Soll Seinem grauen Haupt Mars Ehren-Cränze flechten.

Hier sieht man Selben auch mit neuen Lorbern prangen,  
Hier schlägt Sein Löwen Muth den Feind nach alten Brauch,  
Mehr als 5000 Mann nimmt Er daselbst gefangen, a)  
3000 Todten b) zeigt das blutige Schlacht-Feld auch,

a) Ohne 200 Officiers worunter 4 Generale. b) Ohne die 1500 Bleibreten.

Und